

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
<b>Band:</b>	35 (1964)
<b>Heft:</b>	7
<b>Artikel:</b>	Die Arbeit im Erziehungsheim
<b>Autor:</b>	Bieri, H.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-808004">https://doi.org/10.5169/seals-808004</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erzieher gerade in diesem speziellen Fall. In diesem speziellen Fall wäre es wohl wertvoll, wenn man sich eine Liste erstellen würde, wo links die guten und rechts die schlechten Miterzieher aufgeführt wären. Die Waage, die dadurch entsteht, zeigt die Belastungen des betreffenden Jünglings. Manches Versagen des Burschen liesse sich so rascher erklären und das Ein greifen brauchte weniger ein Tasten zu sein, um den einen oder andern Miterzieher auszuschalten oder zum Zuge zu bringen.

Für meine Gruppe «Halbexterne» ist das Fragen nach den guten und schlechten Einflüssen ganz entscheidend wichtig. Schon bei der Auswahl der Lehrstelle, bei der Festlegung des Schulortes (Gewerbeschule), des Arbeitsweges und des zu benützenden Verkehrsmittels muss ich mich immer wieder fragen: Werden die Belastungen durch allerlei mögliche Miterzieher nicht zu gross? Sind Abwehrstoffe da? Wie kann ich gewisse Gefahren ausschalten? Wo oder wie muss oder kann ich prophylaktisch wirken?

Am wichtigsten scheint mir jedoch, dass ich den Jüng-

ling soweit bringe, dass er seine guten und schlechten Miterzieher selbst erkennt. Das ist das schöne Ziel jedes passionierten Erziehers und ein schöner und grosser Schritt vorwärts auf dem Wege zur Selbsterziehung des jungen Mannes.

Aus psychohygienischen Gründen und im Sinne der Selbsterkenntnis ist es wertvoll, wenn auch der Erzieher ab und zu nach seinen eigenen guten und schlechten Miterziehern Umschau hält. Dem Heimleiter aber ist die wichtige Aufgabe gestellt, die negativen Miterzieher im und um das Heim zu erkennen und zu eliminieren.

Viele, dem Erziehungsziel abträgliche Kräfte entstehen im Heim durch unglückliche Chef-Mitarbeiter-Verhältnisse. Offene Aussprachen und sorgfältige Kaderschulung sollen das verhüten. Der Heimleiter und seine Mitarbeiter sollten sich je und je an die Worte Edgar Schumachers erinnern: «Jeder trägt mit an der Verantwortung und seine äussere Stellung im Ganzen bestimmt nur den Umfang, nicht aber deren Intensität.»

## Die Arbeit im Erziehungsheim

Es braucht keine weitere Begründung dafür, dass ein Erziehungsheim ein Stück soziale Arbeit leistet.

Ursprünglich, und das trifft für alle ähnlichen Institutionen zu, wurde der Begriff der Arbeit für die Tätigkeit von Hauseltern und Mitarbeitern im Heim kaum verwendet, wohl aus dem Gefühl heraus, dass ihre eigentliche und vornehmste Wirksamkeit damit nicht bewertet werden könne.

«Arbeitszeitverkürzung, Freizeit und Ferien» waren noch vor wenigen Jahren Dinge, von denen man bei uns bloss schamhaft und möglichst wenig Gebrauch machte. Die Arbeitsbedingungen waren nach unseren heutigen Begriffen dementsprechend hart und schwer und für unsere Generation nicht mehr tragbar. Die weit fortgeschrittene Arbeits- und Sozialgesetzgebung für Industrie und Wirtschaft macht auch vor den Werken für soziale Arbeit nicht Halt, und ihre Betriebe, die auf Arbeitskräfte angewiesen sind, müssen den sozialen Forderungen zu entsprechen versuchen, wenn sie ihre Tore nicht schliessen wollen. Damit ist ein eigentlicher Strukturwandel in der Gestaltung der Heimführung eingetreten, der äusserlich bereits zu funktionieren beginnt, der aber in bezug auf die geistige Haltung dieser besondern Arbeit gegenüber noch lange nicht «verdaut» ist. Die Ausdehnung des modernen Arbeitsbegriffes auf die Tätigkeit in der Fürsorgeerziehung birgt die offensichtliche Gefahr der Vermaterialisierung einer an sich geistigen Sache in sich... «Es kommt ja schliesslich nicht mehr so sehr auf das an, was ich arbeite, massgebend sind in erster Linie Lohn, Freizeit und Ferien, die ich für meine Arbeitskraft erhalte.» Das ist grob ausgedrückt die Denkungsart, die sich überall und auch in der sozialen Arbeit einschleicht.

Man hat allen Grund zu befürchten, dass dabei die innere Einstellung Schaden leide. In der Fürsorgeerziehung kommt es weniger darauf an, *dass*, sondern *wie* diese Arbeit getan werde. Sie erfordert nicht nur unsere Arbeitskraft schlechthin, sie braucht vielmehr unser Herz und Gemüt, ohne die sie keine guten Früchte zur Reife bringen kann. Solche Voraussetzungen entstehen nicht durch die Erfüllung gewerkschaftlicher Forderungen, so begründet und willkommen sie für das Personal in Heimen und Anstalten sein mögen.

Man sucht heute auch aus der sozialen Aufgabe eine wissenschaftlich fundierte Facharbeit zu machen. Diese gutgemeinte Absicht kann dann nur wirkliche Aufbauarbeit leisten, wenn sie imstande ist, eine feste ethische Grundlage zu schaffen, welche für die soziale Arbeit allein die ernstzunehmenden Beweggründe geben kann.

H. Bieri, Effingen

## Der Herzberg ruft

### Internationale Bachwoche:

19.—26. Juli 1964

### Volksmusikwoche:

27. Juli bis 2. August 1964

### Internationale Herzberg-Sonnenberg-Tagung:

5.—15. August 1964